

BAUMINSIGHTS



Bauen im Klimawandel

Editorial	2
Warum wir anders bauen müssen	3
Innovative Technologie für nachhaltige Stadtentwicklung	5
Wärme aus der Wand	7
CO ₂ und Abfall sparen mit kreislauffähigen Baustoffen aus Lehm	9
Bezahlbaren Wohnraum bieten und das Klima schützen	11
Kolumne: Quadratur des Kreises – geht Bauen und Wohnen zirkulär?	13
Aktuelles	
BAUM-Mitglied werden	13
News von BAUM	14
BAUM-Mitglieder stellen sich vor	15
Vorschau und Impressum	16

EDITORIAL



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

um die laut aktueller Klimadaten weiter fortschreitende Erderwärmung einzudämmen, müssen wir die Treibhausgasemissionen in allen Bereichen radikal reduzieren. Die Baubranche ist eine der CO₂-intensivsten weltweit, und etwa ein Drittel der CO₂-Emissionen in Deutschland geht auf den Betrieb von Gebäuden zurück. Der durch die Erderwärmung verursachte Klimawandel führt zu Veränderungen des Wetters mit zunehmenden Extremereignissen und damit verbundenen Problemen und Schäden.

Bauen im Klimawandel heißt daher zweierlei: zum einen klimawandel-angepasste Bauweise und Stadtplanung, zum anderen klimaschonende Energieversorgung aus regenera-

tiven Quellen mit innovativer Technik und Einsatz von klima- und ressourcenschonenden Baustoffen. Zusätzlich müssen alle diese Maßnahmen am Bau, aber auch im Betrieb der Gebäude wirtschaftlich darstellbar bleiben.

Zu den genannten Aspekten finden Sie in der vorliegenden Ausgabe von BAUM Insights Beiträge aus unserer Mitgliedschaft: von der Schwamm-Siedlung über die solarthermisch aktivierte Fassade und Lehmbauprodukte bis zu den Erfahrungen einer Wohnungsbaugenossenschaft, die bezahlbaren Wohnraum bieten und zugleich das Klima schützen will.

Unsere Autoren Thomas Rühle und Jonas Rütter vom Öko-Zentrum NRW empfehlen zudem den „Klimalotsen“, einen Leitfaden des Umweltbundesamts, der hilft, die Risiken des Klimawandels zu bewältigen und gezielt Chancen zu nutzen. Er richtet sich insbesondere an Entscheidungsträger:innen in Städten und Gemeinden: www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimafolgen-anpassung/werkzeuge-der-anpassung/klimalotse

Außerdem lesen Sie wie immer den Kommentar von Christoph Herzog sowie Aktuelles von BAUM und aus der Mitgliedschaft.

Ich wünsche eine anregende Lektüre.

Ihr

Martin Oldeland
stellvertretender Vorsitzender, BAUM e.V.



Warum wir anders bauen müssen

Der Klimawandel führt zu Veränderungen des Wetters mit zunehmenden Extremereignissen und zu neuen Anforderungen an Bauweise und Stadtstruktur. Bei der Planung müssen die Ziele für klimagerechtes und klimaangepasstes Bauen gleichzeitig verfolgt werden, um zukunftsfähige, d.h. nachhaltige und widerstandsfähige Gebäude und Quartiere zu realisieren.

Von Thomas Rühle und Jonas Rütter

Im Jahr 2015 haben fast 200 Staaten bei der UN-Klimakonferenz in Paris ein Abkommen zum Klimaschutz unterschrieben. Sie wollen die Erderwärmung auf deutlich unter 2° C begrenzen. Aber die bisherigen Maßnahmen reichen wahrscheinlich nicht aus, um dieses Ziel zu erreichen. Wenn sich nichts ändert, wird die Erde laut IPCC-Bericht von 2023 bis zum Jahr 2100 um bis zu 3,5° C wärmer.

Die folgenden Bereiche werden sich in Zukunft stark verändern und beeinflussen, wie wir Gebäude, Stadtteile und Städte bauen:

- » **Temperatur:** Es wird immer heißer und es gibt mehr Hitzewellen und Trockenperioden.
- » **Niederschlag:** Es regnet weniger, dafür gibt es aber mehr Überschwemmungen und Hochwasser oder große Hagel- und Schneemengen.
- » **Wind:** Es kommt zu Veränderungen der globalen Luftströmungen sowie stärkeren und häufigeren Extremereignissen wie Orkane oder Tornados.

Schon bei der Planung von Städten und Gebäuden müssen wir darauf achten, dass die Versorgung, die Gesundheit der Menschen und ihre Lebensqualität sicher sind. Wie sehr das Klima in einer Stadt vom Grad der Urbanisierung beeinflusst wird, hängt von verschiedenen Faktoren ab: Das Stadtklima wird beeinflusst durch die Baustoffe, wie sie Wärme speichern und Sonnenstrahlung reflektieren. Auch die Bodenversiegelung, der Mangel an Pflanzen und geringe Windgeschwindigkeiten spielen eine Rolle. Für Bauwerke

und die Infrastruktur sind vor allem lang anhaltende Hitzewellen, der urbane Wärmeinseleffekt sowie Starkregen und Hochwasser eine Gefahr. Bestandsgebäude müssen an die zu erwartenden Veränderungen angepasst und Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen darauf ausgerichtet werden.

Rechtliche Vorgaben und Forderungen

Die Stadtentwicklung muss so gestaltet werden, dass sie dem Vorsorgeprinzip der Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel entspricht. So müssen Schäden durch den Klimawandel für Menschen und die Umwelt vermieden oder reduziert werden. Im Juli 2023 hat das Bundeskabinett den Entwurf eines Klimaanpassungsgesetzes verabschiedet. Die Identifikation und Analyse von Risiken ist eine unabdingbare Voraussetzung für die Planung konkreter Maßnahmen. Der Prozess der Untersuchung von sich ändernden Klimarisiken aufgrund des Klimawandels ist auch Bestandteil der EU-Taxonomie. Diese definiert die Kriterien, zu denen im Rahmen der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) eine Berichtspflicht für große Unternehmen mit Analyse und Bewertung der Klimarisiken gehört. Ein physisches Klimarisiko kann für ein System auftreten, wenn das System einer Klimagefahr ausgesetzt ist und dafür anfällig ist (Abb. 1).

In den letzten Jahren wurde eine Vielzahl von Aktivitäten konzipiert, um die Akteur:innen im Bereich der Planung bei der Analyse potenzieller Gefahrensituationen zu unterstützen und Instrumente sowie Orientierungshilfen für die Implementierung in der Planung bereitzustellen. Diese

Abb. 1: Von Klimagefahren zu physischen Klimarisiken – Quelle: Umweltbundesamt (Hrsg.) 2023, Fact Sheet: Durchführung einer robusten Klimarisiko- und Vulnerabilitätsanalyse nach EU Taxonomie – Empfehlungen für Unternehmen

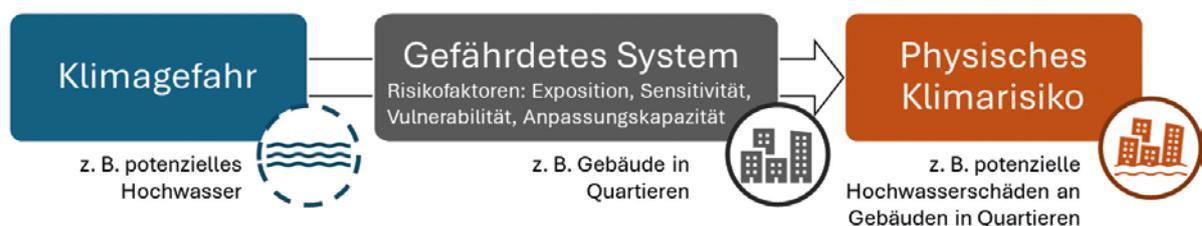




Abb. 2: Analyse potenzieller Gefahrensituationen – Quelle: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (Hrsg.) 2023, Klimaangepasste Gebäude und Liegenschaften – Empfehlungen für Planende, Architektinnen und Architekten sowie Eigentümerinnen und Eigentümer

lassen sich fünf Phasen zuordnen (Abb. 2).

Wie Gefahren erkennen?

Das GIS-ImmoRisk Naturgefahren (www.gisimmorisknaturgefahren.de) ist ein geographisches Informationssystem (GIS), das Immobilieneigentümer:innen, Entwickler:innen und Kaufinteressierte unterstützt, Naturgefahren wie Starkregen, Winterstürme, Waldbrand, Erdbeben und Hitze an Immobilienstandorten bundesweit zu bewerten. Es bietet qualitative und quantitative Klimarisikoanalysen sowie Hintergrundinformationen und Erläuterungen. Zusätzlich können Nutzer:innen Gefahren- und Objektsteckbriefe erstellen sowie spezifische Informationen und Vorsorgemaßnahmen abrufen. Das Online-Tool wird durch den Bund unentgeltlich zur Verfügung gestellt und ist bereits verpflichtend im Rahmen des Förderprogramms „Qualitätssiegel Nachhaltiges Gebäude“ (QNG) anzuwenden. Die Gefährdungsanalyse hilft für die nachfolgend aufgeführten klimatischen Veränderungen praktische Lösung zu entwickeln.

Die Sicherstellung eines sommerlichen Wärmeschutzes wird in Zukunft eine zunehmend signifikante Rolle spielen. Dabei spielt der solare Wärmeeintrag durch die transparenten Flächen des Gebäudes eine entscheidende Rolle. Effektive Sonnenschutzmaßnahmen (z.B. Raffstores oder Sonnenschutzverglasungen) in Kombination mit einer hohen Speichermasse der Bauteile wie beispielsweise außen gedämmter Massivwände reduzieren die sommerliche Hitzebelastung. Die Verbindung von Außen- und Innenraum, etwa durch die Nutzung von Bäumen zur Verschattung der Fassade, bietet ein signifikantes Potenzial.

Zum Schutz vor Überflutungen bei Starkregen oder Flusshochwasser müssen planerische, technische und konstruktive Maßnahmen in Kombination ergriffen werden. Der technische Hochwasserschutz auf dem Grundstück, z.B. die Verwendung von Dammbalkensystemen, ist nur in Verbindung mit konsequenten planerischen Maßnahmen erfolgreich. Zu den relevanten Planungsschritten zählen beispielsweise die Vermeidung von Geländeneigungen zum Gebäude

sowie die Vermeidung bodengleicher, ebener Eingänge zum Schutz vor Hochwasser infolge Starkregens.

Synergetischer Effekt verschiedener Maßnahmen

Die Kombination verschiedener Anpassungsmaßnahmen führt zu einem synergetischen Effekt. So tragen Retentionsdächer bei Starkregen nicht nur zu einer effektiven Wasserspeicherung und Abflussverzögerung bei, sondern auch zur Kühlung des Gebäudes und seiner Umgebung durch ihre erhöhte Verdunstungsleistung. Gleiches gilt für die Entsiegelung von Vegetationsflächen auf dem Grundstück.

Die konkreten Maßnahmen am Gebäude sind oftmals einfach umzusetzen, insbesondere dann, wenn sie frühzeitig in der Planung berücksichtigt wurden. So muss beispielsweise die Konstruktion einer Außenwand so beschaffen sein, dass sie den potenziellen Schaden, der durch erhöhte Lufttemperatur, Sonneneinstrahlung, Schlagregen, Sturm und Hagel verursacht werden kann, verhindert oder im Schadensfall eine unkomplizierte und zeitnahe Reparatur ermöglicht. Die Fassadenoberfläche muss einen adäquaten Hagelwiderstand aufweisen, der beispielsweise bei einer Putzfassade durch das Putzsystem (mit Putzdicke, Zugfestigkeit etc.) bestimmt werden kann. Alternative Fassadenaufbauten wie etwa der Einsatz einer widerstandsfähigen Vorsatzschale bieten in diesem Zusammenhang einen Vorteil.

THOMAS RÜHLE

Dipl.-Ing. Bauingenieurwesen, ist Prokurist im Öko-Zentrum NRW. Seine Schwerpunkte sind die Entwicklung von Nachhaltigkeitskonzepten, Koordination und Nachhaltigkeitszertifizierung nach DGNB/BNB, bau- und materialökologische Beratung, Ökobilanzierung. Er ist DGNB-Senior-Auditor und Koordinator Nachhaltiges Bauen gem. BNB (Öko-Zentrum NRW) sowie Mitglied des DGNB-Beirats für Schad- und Risikostoffe.

JONAS RÜTTER

B.Sc., Ing. Raumplanung, M.Sc., Ing. Stadt- und Regionalentwicklung, ist Berater und Teamleiter im Öko-Zentrum NRW. Seine Schwerpunkte sind Klimafolgenanpassung und kommunale Wärmeplanung. Er ist Referent „Wärmewende in der Praxis“ und Mitglied der Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung (SRL) e.V.



Innovative Technologie für nachhaltige Stadtentwicklung

Die sog. SmartCity bietet Antworten auf die drängendsten Fragen der Bauindustrie und soll zeigen, wie klimaschonender, klimaangepasster und ressourcensparender Hausbau gelingen kann.

Von Sarah Lea Stolley

Im September 2023 eröffnete die Viebrockhaus AG im niedersächsischen Harsefeld ein Modellprojekt für nachhaltiges und innovatives Bauen: die sog. SmartCity. Mit dem Wissen, dass die Baubranche eine der CO₂-intensivsten weltweit ist, verfolgt der Massivhausanbieter das Ziel, den Hausbau in Einklang mit dem Klimaschutz zu bringen. Bei der Entwicklung und dem Bau der SmartCity wurden daher Aspekte wie energetische Vernetzung, Flächenversiegelung, Starkregensicherheit und nachhaltige Baustoffe berücksichtigt. Es werden neue Technologien zur Energieeffizienz und Ressourcenschonung erforscht, entwickelt und erprobt. Ein weiteres Ziel der SmartCity ist, die Lebensqualität der Bewohner:innen zu steigern und eine ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltige Kommune zu erschaffen.

Der erste Spatenstich für diese Ökosiedlung, die aus 18 Einfamilien- und Doppelhäusern besteht, erfolgte 2021. Alle Gebäude wurden CO₂-neutral als Effizienzhäuser der Stufe 40 NH errichtet. Das Projekt wurde auf der 26. UN-Klimakonferenz in Glasgow präsentiert und gilt seitdem als Maßstab für nachhaltige Stadtentwicklung.

Autonome Energieversorgung und Vernetzung – die SchwarmCity

Ein zentrales Merkmal der SmartCity ist die Nutzung erneuerbarer Energien. Jedes Haus verfügt über eine eigene Photovoltaikanlage, deren Solarstrom für Heizung, Warmwasserversorgung, Lüftung und Haushaltsgeräte verwendet wird. Der produzierte Strom wird intelligent zwischen den Häusern verteilt: Was ein Haushalt nicht benötigt, kann ein anderer nutzen. Ergänzend sorgen modernste Batterietechnologien und ein intelligentes Energiemanagement für eine flexible Speicherung des erzeugten Solarstroms. Die autonome Stromversorgung macht die Kommune unabhängig von schwankenden Energiepreisen und krisenfester.

Forschungsprojekt EnQuaFlex

So ist die SmartCity auch Forschungsort des von der hochschule 21 in Buxtehude initiierten Forschungsprojekts „Energiewendedenlicher Quartiersbetrieb durch gemeinschaftliche Flexibilitätskoordination“ (EnQuaFlex), das in Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme (ISE) aus Freiburg im Breisgau, dem RWTH

SmartCity im niedersächsischen Harsefeld: ein Modellprojekt für nachhaltiges und innovatives Bauen



Aachen Institute for Energy Efficient Buildings and Indoor Climate (EBC) sowie der Synavision GmbH aus Bielefeld durchgeführt wird.

Ziel ist, ein ganzheitliches Quartier-Energiemanagementsystem zu entwickeln, zu implementieren und die Ergebnisse auszuwerten. Die SmartCity bietet somit die Möglichkeit, unterschiedliche Anlagentechnologien unter realen Nutzungsbedingungen auf Verteilnetz-, Quartiers- und Hausebene zu betrachten.

Entscheidend ist auch die Kopplung von Strom-, Wärme- und Mobilitätssektoren für die Quartiere von morgen. In der SmartCity teilen Photovoltaikanlagen ihre Energie – überschüssiger Strom kann für E-Mobilität genutzt oder ins Netz eingespeist werden. Bidirektionale Ladestationen ermöglichen zudem, dass Elektroautos im Bedarfsfall als Energiespeicher für Häuser dienen.

Ressourcenschonender Bau: Materialien und Konzepte

Um den Ressourcenverbrauch zu minimieren, wurden auch bei den Baumaterialien innovative Lösungen umgesetzt.

- » **Recycling und Optimierung:** Baumaterialien wie Fensterrahmen werden aus recycelten Kunststoffen und alten Fenstern gefertigt – ein Prozess, der mehrfach wiederholt werden kann.
- » **Recycling von Abbruchmaterialien:** Ziegel von Abrissobjekten werden gereinigt, sortiert, neu verpackt und wiederverwendet.
- » **Begrüntes Steildach:** Anstelle klassischer Dachpfannen kommt ein Gründach zum Einsatz, das mit pflegeleichten Sedum-Pflanzen bewachsen wird.
- » **Klimaschonende Baustoffe:** Die innovative Verwendung von Abfallprodukten wie Kirschkernen aus der Marmeladenproduktion als Brennstoff zur Herstellung von Klinkersteinen reduziert den Bedarf an fossilen Energien. Auch PET-Dämmungen aus recycelten Flaschen ersetzen konventionelle Materialien.
- » **Natürliche Kältemittel:** Bei den eingesetzten Wärmepumpen wird auf das umweltfreundliche Kältemittel Propan gesetzt, das frei von PFAS ist.

Klimaschutz durch nachhaltige Stadtplanung – die SchwammCity

Die SmartCity wurde konsequent im Einklang mit dem Klimaschutz realisiert. Aspekte wie Flächenversiegelung, Starkregensicherheit und Biodiversität stehen im Fokus. Die Siedlung ist so gestaltet, dass der ökologische Wert der Fläche trotz Bebauung erhöht wurde.

Zisternen in allen Gärten und Dachbegrünungen helfen, Starkregenereignisse zu bewältigen und die Biodiversität zu fördern. Schon während der Bauzeit haben sogar zahlreiche Schwalben die Siedlung als Lebensraum entdeckt. Das Hochwasserkompetenzzentrum Köln zeichnete die SmartCity mit der Plakette „Klimaangepasste Siedlung“ aus.

Weiterentwicklung für den sozialen Wohnungsbau

Die intelligente Energienutzung in der SmartCity bildet den Ausgangspunkt für andere Bauprojekte. So wurde auf Basis der in der SmartCity erprobten Innovationen das sog. Power Townhouse entwickelt: ein innovatives Wohnkonzept, das speziell für den sozialen Wohnungsbau sowie nachhaltige Stadtplanung konzipiert wurde und alle nachhaltigen und energetischen Neuerungen der SmartCity enthält.

Das Power Townhouse kann durch serielle Bauweise besonders kosteneffizient realisiert werden. Dank der modularen Konstruktion lassen sich diese Häuser schnell und in hoher Stückzahl errichten, was sie zu einer idealen Lösung für den sozialen Wohnungsbau macht. Gleichzeitig reduziert sich der Planungs- und Genehmigungsaufwand für einzelne Bauprojekte z.B. durch eine Serienzertifizierung erheblich, was die Umsetzung großer Wohnquartiere erleichtert.

Das Konzept ist speziell darauf ausgelegt, flexiblen und erschwinglichen Wohnraum in urbanen Gebieten zu schaffen. Gleichzeitig erfüllt es die hohen Anforderungen an soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit und leistet so einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung zukunftsfähiger Quartiere. ●

SARAH LEA STOLLEY

ist Senior Communication Managerin bei der Viebrockhaus AG und seit 2006 im Unternehmen tätig. Sie ist in Kooperation mit den Projektpartnern für die Öffentlichkeitsarbeit der Nachhaltigkeitsprojekte Viebrockhaus SmartCity und Viebrockhaus Power Townhouses zuständig.





Projektbeteiligte: Gundlach GmbH & Co KG, ISFH, Fraunhofer Institut, SPP-Ingenieure, Fassadenhersteller Systema

Wärme aus der Wand

Erneuerbare Energien in Verbindung mit Effizienzmaßnahmen sind der Schlüssel für die erforderliche Senkung des Endenergiebedarfs und der CO₂-Emissionen im Gebäudebereich. Um die anspruchsvollen nationalen und europäischen Ziele zu erreichen, sind neue architektonische und gebäudetechnische Konzepte gefragt.

Von Corinna Stubendorff unter Mitarbeit von Federico Giovannetti und Uwe Pröve

Solarthermie kann durch ihren dezentralen Charakter einen wichtigen Beitrag zur regenerativen Wärmeversorgung leisten. Besonders im Geschosswohnungsbau liegt ein großes, bisher aus wirtschaftlichen und Akzeptanzgründen noch nicht vollständig ausgeschöpftes Potenzial. Ein vielversprechender Ansatz ist die Integration der Solarthermie in die Gebäudehülle.

Das hannoversche Familienunternehmen Gundlach GmbH & Co. KG nutzt diese Heizkraft der Sonne mithilfe einer solaraktivierten Fassade: Eine Hauswand in Hannover-Ahlem wird auf einer Fläche von 65 m² zum Wärmekraftwerk. Die innovative Technologie ist Teil eines klimafreundlichen Nahwärmenetzes aus regenerativen Wärmequellen, das zukünftig ein Quartier von viergeschossigen Gebäudeflügeln

in sogenannter Blockrandbebauung mit rund 100 Wohneinheiten versorgt.

Die neue Heizzentrale befindet sich im Keller eines eingeschossigen Gewerbegebäudes und liegt zentral zwischen den zu versorgenden Mehrfamilienhäusern. Die Grundlastwärmeversorgung des neuen Versorgungsnetzes basiert parallel auf dem Einsatz einer Geothermie-Wärmepumpe, und einem leistungsgeregelten, ausschließlich mit Biogas betriebenen Blockheizkraftwerk (BHKW). Dabei übernimmt die Sole-Wasser-Wärmepumpe die Vorerwärmung auf 50°C im Mittel und das BHKW die Nacherwärmung auf Nahwärmeverlauftemperatur. Nur als Ausfallreserve wird bei Bedarf ein Bio-Gas-Brennwertkessel als Spitzenlastkessel zugeschaltet.

Regenerativer Jahreswärmeanteil von bis zu 100 Prozent

Für die Mieter:innen der rund 100 Wohnungen im Gundlach-Quartier in Ahlem bedeutet das: Sie heizen künftig energieeffizient und klimafreundlich, da das zertifizierte Nahwärmenetz einen regenerativen Jahreswärmeanteil von bis zu 100 Prozent erreicht. Die sukzessive sanierten Gebäude werden Zug um Zug von dezentraler Versorgung umgerüstet und zentral an das neue Nahwärmenetz angeschlossen. Die bisherigen Gasetagenheizungen werden dabei durch Wohnungsfrischwasserstationen ersetzt, die die Trinkwarmwasserbereitung übernehmen.

Geplant wurde das Nahwärmenetz im Wesentlichen von SPP-Ingenieure Sprengel, Prüve und Partner Ingenieurgesellschaft mbH, einem Haustechnik-Ingenieurbüro aus Hannover. Grundpfeiler der neuen Nahwärmeversorgung sind die Erdwärmesonden. Die Sonden sind bis zu 65 Meter in das Erdreich eingelassen und stellen Umweltwärme über die Wintermonate zur Verfügung. Der Nachteil dabei: Die Sonden benötigen einen Mindestabstand untereinander und brauchen dadurch viel Platz. Um das Ahlemer Quartier allein mit Geothermie zu versorgen, hätte die Fläche im Innenhof nicht ausgereicht. Die Antwort auf diese Herausforderung lautete: Regeneration!

Die Innovation: solarthermisch aktivierte Fassade

Die entscheidende Innovation lieferte hier ein Verbund-Forschungsvorhaben im Rahmen der Förderinitiative „Solares Bauen und Energieeffiziente Stadt“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz. Das Projekt befasst sich mit der Entwicklung solarthermisch aktivierter, hinterlüfteter Fassaden für den Neubau und im Sanierungsbereich in Mehrfamilienhäusern.

In einer ersten dreijährigen Projektphase wurden durch die Forschungspartner, das Institut für Solarenergieforschung Hameln (ISFH) und das Fraunhofer-Institut für Bauphysik (IBP), passende Fassaden-Systeme sowie deren Regelungsstrategien durch theoretische und experimentelle Untersuchungen erarbeitet und erprobt sowie Konzepte zur Erhöhung des Vorfertigungsgrades und zur Standardisierung der Montageprozesse entwickelt.

In einer zweiten Phase werden zwei vielversprechende, erfolgreich getestete Lösungen in realen Mehrfamilienhäusern umgesetzt und einem umfassenden Monitoringprogramm unterzogen. Zu diesem Zweck wurde eine direkt an die neue Heizzentrale angrenzende Giebelfläche in Hannover-Ahlem ausgewählt. An der Fassade werden schlichte, schwarzbeschichtete Metallplatten des Herstellers Systea angebracht. Sie wirken wie moderne Designelemente und fügen sich in die Architektur ein. Unsichtbar wandeln die Paneele die Sonnenkraft in Wärmeenergie um – sie erzielen etwa 14 kW Spitzenleistung auf die hier installierten 65 m² Fassadenfläche. Durch die Regeneration über die solaraktivierte Fassade sowie zusätzliche Dachkollektoren konnte rund ein Drittel der Erdsonden eingespart werden. ●

CORINNA STUBENDORFF

ist Ökologiebeauftragte und Bestandsentwicklerin bei Gundlach GmbH & Co. KG Wohnungsunternehmen.

DR.-ING. FEDERICO GIOVANNETTI

leitet die Arbeitsgruppe Kollektoren am Institut für Solarenergieforschung Hameln (ISFH).

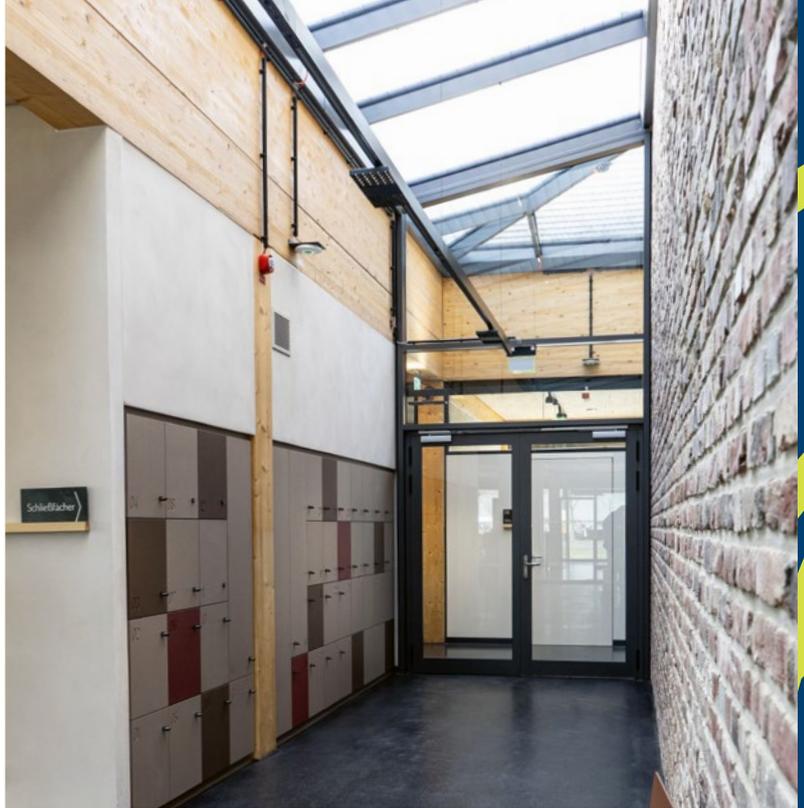
UWE PRÜVE

ist Geschäftsführer von SPP-Ingenieure Sprengel, Prüve und Partner Ingenieurgesellschaft mbH.

Fassadensanierung mit aktivierten Paneelen (l.), unterstützende Dachkollektoren (r.)



CO₂ und Abfall sparen mit kreislauffähigen Baustoffen aus Lehm



Ein prominentes Beispiel für Lehmbau ist das 2022 eröffnete Kreisarchiv Viersen.

Bauen mit Lehmbauprodukten ist in Deutschland eine wachsende Nische. Lehmstoffe sind Low-Tech-Produkte aus natürlichen, mineralischen Rohstoffen. Sie werden skalierbar für den Massenmarkt primär als Fertigprodukte produziert, sind nach DIN genormt und lassen sich wie konventionelle Baustoffe verarbeiten.

Von Ulrich Röhlen und Ricarda Schauerte

Wer schon einmal an Abrissarbeiten beteiligt war, fragt sich irgendwann, was eigentlich alles in den vier Wänden steckte, in denen man jahrelang gewohnt oder gearbeitet hat. Die meisten anderen Menschen hinterfragen das (noch) nicht. Die jahrzehntelange Baupraxis hat uns daran gewöhnt, dass frisch gestrichene Räume erst einmal ausdünsten oder Kopfschmerzen verursachen, dass manche Baustoffe nur mit Schutzkleidung verarbeitet oder abgerissen werden dürfen – und dass am Ende ein riesiger Müllberg bleibt, der in Container sortiert und ins Nirgendwo gekarrt wird.

Warum wir bei Neubau, Umbau und Abriss von Gebäuden umdenken müssen

Rund 54 Prozent des deutschen Müllaufkommens sind Bau- und Abbruchabfälle (Umweltbundesamt, 2024). Das ist in mehrfacher Hinsicht problematisch: Schon 2031 könnte die Aufnahmekapazität aller derzeit betriebenen Deponien in Deutschland erschöpft sein (Handelsblatt, 2025). Die Zeit drängt zum Umdenken. Hinzu kommt: Ein Großteil dieser Materialien wurde mit erheblichem Energie- und Ressourcenaufwand hergestellt. Bei einem Neubau macht die sogenannte graue Energie – also die Energie, die zur Herstellung, Verarbeitung und Entsorgung der Baumaterialien benötigt wird – bis zu 50 Prozent des Gesamtenergieverbrauchs über

den Lebenszyklus eines Gebäudes aus (IBN, 2020). Die vom Bau ausgehenden Schadstoffe, die langfristig in Boden, Wasser und Nahrungskette gelangen, sind da nur ein weiterer Grund zur Sorge.

Was leisten Bauprodukte aus Lehm?

Lehmstoffe sind Low-Tech-Produkte aus natürlichen, mineralischen Rohstoffen wie Ton, Sand, Kies und Pflanzenfasern. Sie erfüllen höchste ökologische Anforderungen. Baulehm ist lokal verfügbar und fällt bei der Gewinnung mineralischer Rohstoffe ohnehin an. Lehmprodukte härten allein durch Trocknung aus – ohne Brennen oder chemische Reaktionen, was sie besonders ressourcenschonend und energiearm macht.

Bis vor 20 Jahren noch kamen Lehmstoffe vor allem bei der fachgerechten Sanierung von Altbauten und Fachwerkhäusern zum Einsatz. Zu massiven Wänden gestampft kann man die archaische Schönheit des Naturbaustoffs in architektonischen Liebhaberprojekten bewundern. Inzwischen werden sie skalierbar für den Massenmarkt primär als Fertigprodukte produziert: Putze, Steine, Mauermörtel und Trockenbauplatten aus Lehm finden ihren Weg in Einfamilienhäuser, Kitas, Büros und Verwaltungsbauten.

Lehmbauprodukte sind nach DIN genormt und lassen sich wie konventionelle Baustoffe verarbeiten:

- » Lehmputzmörtel lassen sich maschinell auftragen. Ihre Anwendung ist in der allgemeinen Putzanwendungsnorm geregelt. Abnutzungsschäden lassen sich durch Anfeuchten unkompliziert ausbessern.
- » Lehmsteine und Lehmmauermörtel dürfen im tragenden Mauerwerksbau in Gebäuden mit bis zu vier Geschossen eingesetzt werden. Seit Frühjahr 2025 existiert erstmals eine allgemeine Bauartgenehmigung für tragendes Lehmsteinmauerwerk im effizienten Dünnbettverfahren.
- » Lehmplatten gibt es in unterschiedlichen Zusammensetzungen – auch mit integrierten Wandheizungselementen – und sie lassen sich auf Metall- oder Holzunterkonstruktionen befestigen.

Gesunde Luft, angenehmes Raumklima

Den Unterschied spürt man beim Betreten des Gebäudes: Lehm reguliert Feuchtigkeit, nimmt sie schnell auf und gibt sie nach und nach wieder ab – so bleibt die Raumluft angenehm ausgewogen. Die große Masse sorgt für ein behagliches Klima und Hitzeschutz im Sommer. Auch im Schallschutz punktet Lehm, was ihn besonders attraktiv für Kitas, Mehrfamilienhäuser oder Büros macht. Nicht zuletzt: Lehm emittiert keine chemischen Schadstoffe – ein wichtiger Gesundheitsfaktor, da wir rund 90 Prozent unserer Zeit in Innenräumen verbringen.

CO₂-Reduktion und Klimaschutz

Insbesondere Unternehmen und Kommunen, die zum Monitoring und Reporting ihrer Klimaschutzmaßnahmen verpflichtet sind, interessieren sich zunehmend für die CO₂-Emissionen ihrer Gebäude. Hier können Lehmstoffe punkten: Schwere Lehmplatten sparen beispielsweise im Vergleich zur Gipsfaserplatte (doppelt beplankt) bis zu 93 Prozent der CO₂-Emissionen ein, Lehmputze im Vergleich zu Kalkputzen sogar bis zu 96 Prozent. Im Verbund mit einer Holzkonstruktion lassen sich so unschlagbare Gebäudebilanzwerte erzielen.

Zirkularität

Mit dem EU-Ziel der Circular Economy und der nationalen Kreislaufwirtschaftsstrategie werden auch in der Baubranche neue Maßstäbe gesetzt. Lehmbauprodukte erfüllen diese Vorgaben vorbildlich: Sie lassen sich sortenrein zurückbauen, wiederverwerten oder problemlos in die Biosphäre zurückführen. Ein prominentes Beispiel ist das 2022 eröffnete Kreisarchiv Viersen. Dort kamen unter anderem Lehmputze und -platten zum Einsatz. Zwei weitere zirkuläre Bauten sind derzeit in Viersen im Bau.

Kosten – aber nur auf den ersten Blick

Bauen mit Lehmprodukten ist in Deutschland eine wachsende Nische. Trotz aller Vorteile wird der Großteil der Gebäude nach wie vor anders gebaut. Woran liegt das?

Lehmbauprodukte sind heute aufgrund der noch niedrigen Produktionsmengen teurer als konventionelle Baustoffe. Das schreckt viele Bauherr:innen ab. Doch der reine Blick auf die Materialkosten greift zu kurz: Gesundheit, Raumqualität und Klimavorteile bleiben bei der Betrachtung unberücksichtigt. Für kommunale und gewerbliche Projekte ist das Zauberwort Lebenszyklusanalyse. Werden Restwerte, CO₂-Abgaben, Betriebs- und Instandhaltungskosten über die gesamte Nutzungsdauer einbezogen, sieht auch die monetäre Bilanz anders aus. Der Kreis Viersen spart beim Kreisarchiv rund 7 Millionen Euro gegenüber einem vergleichbaren konventionellen Bau – auch weil es in Nordrhein-Westfalen für Kommunen möglich ist, den Materialrestwert in der Bilanz abzubilden und so die jährlichen Abschreibungen zu senken.

Genehmigungsprozesse

Statik, Akustik, Brandschutz, Wärmeschutz: Der Zulassungsaufwand für Bauprodukte ist hoch und variiert je nach Gebäudeklasse. Für Lehmbauprodukte wurden zwar in den letzten Jahren kontinuierlich immer mehr der erforderlichen Nachweise erbracht – doch aktuell gibt es noch Lücken.

Gewohnheit und Wissen

Auch wenn Lehmstoffe wie konventionelle Baustoffe verbaut werden, müssen sich Planer:innen und Handwerksbetriebe mit den Besonderheiten des Materials vertraut machen. Lehmprodukte müssen beispielsweise auf der Baustelle vor Witterung und Spritzwasser geschützt, Trocknungszeiten müssen eingeplant werden. Das alles ist kein Hexenwerk; im stressigen Alltag ist es dennoch für viele bequemer, im Status quo zu verharren. Die Anzahl derer, die Lehm als profitable Nische für sich entdecken und Expertise aufbauen, wächst jedoch stetig.

Fazit

Kreislauffähig, klimafreundlich und gesund – Lehmprodukte erfüllen viele der Anforderungen, die wir an das Bauen der Zukunft stellen. Was fehlt, sind Lust auf Neues, Aufklärung und der Blick über kurzfristige Kosten hinaus. Wer heute mit Lehm baut, schafft nicht nur Räume, sondern Werte – für Umwelt, Gesellschaft und kommende Generationen. ●

ULRICH RÖHLEN

Dipl.-Ing., ist technischer Leiter bei ClayTec GmbH & Co. KG, Europas führendem Hersteller für Lehmprodukte, und gehörte bereits während seines Architekturstudiums zu den ersten Mitarbeitenden des Betriebs. Er ist Vorstandsmitglied beim Dachverband Lehm e.V., stellvertretender Obmann des Normenausschusses Lehm am DIN und Autor zahlreicher Fachveröffentlichungen, u.a. des Standardwerks „Lehm-Praxis“.

DR. RICARDA SCHAUERTE

ist Marketingleiterin bei ClayTec. Zuvor arbeitete sie in der Start-up Beratung des REACH Euregio Start-up Centers, gründete ihr eigenes KI-Start-up und war im digitalen Vertrieb und Marketing bei ProSiebenSat.1 Media SE tätig.



Bezahlbaren Wohnraum bieten und das Klima schützen

.....
Wohnungsbau ist teuer geworden, und um bis 2045 Klimaneutralität zu erreichen, müssen Wohnungsunternehmen in großem Umfang investieren – vor allem im Bestand. Soll Wohnen jedoch bezahlbar bleiben, besteht auf der Ertragsseite kaum Spielraum.

Von Laura Rinnert

Laut Umweltbundesamt verursacht der Betrieb von Gebäuden etwa 35 Prozent des Endenergieverbrauchs und etwa 30 Prozent der CO₂-Emissionen in Deutschland. Insofern kommt ihm im Rahmen der Energiewende eine besondere Rolle zu. Gleichzeitig haben Wohnungsunternehmen eine soziale Verantwortung, indem sie Wohnraum zur Verfügung stellen. Für Genossenschaften gilt das in besonderem Maße, da sie sich traditionell einem solidarischen, gemeinwohlorientierten Handeln verpflichtet fühlen. Sie müssen nicht nur nachhaltige Lösungen entwickeln, sondern diese auch so gestalten, dass sie für ihre Mitglieder tragfähig und leistbar bleiben. Der Bauverein der Elbgemeinden (BVE) ist mit knapp 15.000 Wohnungen die größte Wohnungsbau-genossenschaft Hamburgs – und eine der größten in ganz Deutschland. Seit mehr als 125 Jahren steht der BVE für sicheres, gutes und bezahlbares Wohnen. Die Mieten beim BVE liegen im Durchschnitt deutlich unter dem Hamburger Mietenspiegel – und so soll es auch bleiben. Insofern besteht auf der Ertragsseite kaum Spielraum.

Die Ausgaben hingegen steigen deutlich, denn der Wohnungsbau ist teurer geworden: Noch vor fünf Jahren konnten Unternehmen in Hamburg für durchschnittlich rund 3.000 Euro pro Quadratmeter bauen. Heute nähern wir uns der Marke von 4.500 Euro. Gleichzeitig sind die Anforderungen enorm: Wenn die Bestände bis zum Jahr 2045 klimaneutral sein sollen, müssen die Wohnungsunternehmen in großem Umfang investieren – vor allem in den Bestand.

Klimapfad mit vier Säulen

Der BVE hat bereits früh mit der Umsetzung seines eigenen Klimapfads begonnen. 1990 betrug die spezifischen CO₂-Emissionen in den Wohnanlagen knapp über 50 Kilogramm pro Quadratmeter; heute liegen sie bei etwa 19,5 Kilogramm. Dies entspricht einer Reduktion der CO₂-Emissionen um 62 Prozent. Damit ist der BVE auf einem sehr guten Weg – auch im Hinblick auf die gesetzlichen Vorgaben. Der Klimapfad stützt sich dabei auf die folgenden vier Säulen.

In Hamburg-Billstedt startet aktuell die größte Modernisierung der bisherigen BVE-Geschichte.



1. Transformation der Energieversorgung

Wo es möglich ist, nutzt der BVE Fernwärme. In dieser Hinsicht ist Hamburg gut aufgestellt. Etwa 44 Prozent der BVE-Wohnanlagen sind bereits jetzt an die Fernwärme angeschlossen, weitere 30 Prozent sollen in den nächsten Jahren folgen. Damit liegt die Dekarbonisierung in weiten Teilen in der Hand der Stadtwerke und Versorger.

In Objekten, für die Fernwärme nicht verfügbar ist, setzt der BVE auf innovative Lösungen wie Wärmepumpen und energetische Quartierskonzepte. Letztere ermöglichen die Beheizung ganzer Quartiere durch Nahwärmenetze, die auf verschiedene umweltfreundliche Wärmequellen wie zum Beispiel Abwärme und Wärmepumpen zurückgreifen. Hierbei arbeitet der BVE an verschiedenen Standorten auch mit anderen Wohnungsunternehmen zusammen, um Synergieeffekte bestmöglich zu nutzen.

2. Gebäudemodernisierung mit Augenmaß

Neben der Umstellung der Wärmeversorgung rückt auch die Gebäudehülle verstärkt in den Fokus. Um die Energieeffizienz langfristig zu verbessern, bedarf es gezielter energetischer Maßnahmen an den einzelnen Objekten – insbesondere im älteren Gebäudebestand. Diese Objekte befinden sich in den Energieeffizienzklassen G und H, was langfristig weder ökologisch noch sozial tragbar ist. Hier setzt der BVE auf gezielte Modernisierungsmaßnahmen wie beispielsweise die Dämmung von Fassaden, den Austausch von Fenstern oder die Erneuerung von Dächern, um den Energieverbrauch signifikant zu senken.

Zudem setzt sich der BVE im Dialog mit der Hamburger Politik für einen sogenannten Flottenansatz ein: Dabei wird die Energieeffizienz des Gesamtbestandes (Flotte) bewertet – und nicht die der einzelnen Häuser. Dies hat den Vorteil, dass die energetischen Maßnahmen dabei gebündelt über mehrere Liegenschaften hinweg geplant und umgesetzt werden können. Das sorgt nicht nur für Effizienz und Kosteneinsparungen, sondern ermöglicht auch eine schnellere und koordinierte Umsetzung der Klimaziele.

3. Ersatzneubau als Option

Wenn eine Sanierung technisch oder wirtschaftlich nicht sinnvoll ist, zieht der BVE auch einen Abbruch und Neubau in Betracht. Dabei achtet er auf den gesamten Lebenszyklus: Materialeinsatz, graue Energie und langfristige Betriebskosten. Es zeigt sich: In Einzelfällen kann ein Neubau trotz höherer Anfangsinvestitionen die nachhaltigere und günstigere Lösung sein.

4. Photovoltaik

Über 4.000 Wohneinheiten des BVE werden in den kommenden Jahren Zugang zu Mieterstromangeboten durch Photovoltaikanalgen auf den Bestandsdächern erhalten. Die PV-Anlagen werden hierbei durch Partnerunternehmen ins-

talliert und betrieben – ohne Aufwand oder wirtschaftliches Risiko für den BVE, aber mit Vorteilen für das Klima und die Mitglieder: Der Strom ist dabei immer mindestens zehn Prozent günstiger als der lokale Grundversorgungstarif.

Gemeinsam für und mit den Mitgliedern

Nachhaltigkeit ist für den BVE kein technisches Projekt, sondern ein Gemeinschaftsvorhaben. Der eigens eingerichtete Nachhaltigkeitsbeirat bringt die Perspektive der Mitglieder ein. Im Projekt „Klimaheroes“ bindet der BVE die Mieter:innen direkt in die Energiewende ein. Zunächst installierte er im Februar 2025 in 78 Wohnungen smarte Thermostate. Diese optimieren den Energieverbrauch erstens automatisch; zweitens können die Mitglieder online den Verbrauch in Echtzeit einsehen und anpassen. Das Ziel: zehn Prozent weniger Verbrauch – ohne Komfortverlust. Wenn sich das System in den Testwohnungen bewährt, soll ein Modell für die Ausweitung innerhalb des Bestands gefunden werden. Die „Klimaheroes“ sind ein Gemeinschaftsprojekt des BVE mit anderen großen Wohnungsunternehmen. Diese teilen ihre Erfahrungen miteinander sowie innerhalb der Branche.

Ergänzend dazu betreibt der BVE seit 2020 ein umfassendes Heizungsmonitoring: Durch die kontinuierliche Überwachung der größten Anlagen konnten bereits erhebliche Energie- und Emissionseinsparungen erzielt werden. Aktuell wird das Monitoring weiter ausgebaut – denn jede eingesparte Kilowattstunde zählt, sowohl fürs Klima als auch für die Mitglieder.

Fördermittel klug einsetzen

Ein weiterer Schlüssel zur kostenoptimierten Klimaneutralität sind Förderungen. Der BVE steht in engem Austausch mit der Hamburgischen Investitions- und Förderbank (IFB), um möglichst viele Programme für Neubau und Modernisierung zu nutzen. Gleichzeitig achtet er darauf, die Maßnahmen auch im Hinblick auf ihre CO₂-Amortisation zu bewerten. Auch für die Umwelt muss der höchste Effizienzstandard nicht automatisch der beste sein – vor allem nicht, wenn Technik und Materialeinsatz dafür überproportional ansteigen.

Verantwortung mit Weitblick

Der BVE verfolgt seine Klimaziele mit System – und mit einem klaren Anspruch: Die Maßnahmen sollen nicht nur dem Klima nützen, sondern auch den Mitgliedern. Nachhaltigkeit bedeutet hier Generationengerechtigkeit: heute handeln, um morgen bezahlbar wohnen zu können. Denn nichts zu tun, wäre am Ende teurer für alle. ●

LAURA RINNERT

ist seit 2022 Nachhaltigkeitsmanagerin beim Bauverein der Elbgemeinden (BVE). Sie hat Soziologie und VWL studiert sowie den Masterstudiengang „Sustainability Economics and Management“ in Oldenburg absolviert. Schon seit dem Studium gilt ihr besonderes Interesse dem Spannungsfeld zwischen sozialen und wirtschaftlichen Zielen.



JA, ABER



Christoph Herzog
ist Chefredakteur von Haufe Sustainability,
dem Portal für nachhaltige Unternehmens-
führung. www.haufe.de/sustainability

Quadratur des Kreises – geht Bauen und Wohnen zirkulär?

Knapp 45 Prozent des weltweiten Ressourcenverbrauchs entfallen auf den Bausektor. In Deutschland besteht mehr als die Hälfte des gesamten Abfallaufkommens aus Bauschutt, der beim Abriss von Gebäuden anfällt. Das muss doch anders gehen. Ist Wohnen kreislauffähig? Ja, aber ...

Das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) hat bereits 2022 eine Grundlage für kreislauffähiges Bauen geschaffen: Das „Materialkataster Deutschland“ listet auf, welche Materialien in Gebäuden verbaut sind. Wenig überraschend: Mit einem Anteil von 46 Prozent ist Beton der dominierende Baustoff. Er wäre nach einem Abriss zumindest theoretisch recyclingfähig.

Bauen im Klimawandel heißt aber nicht nur Abriss und Neubau, sondern muss auch heißen: Bauen im Bestand. Und die Sanierungsquote in Deutschland ist viel zu niedrig, 2024 betrug sie nur 0,7 Prozent. Um die Klimaziele im Gebäudesektor zu erreichen, wäre eine Quote von rund 2 Prozent notwendig. Politische Diskussionen über die „Abschaffung“ des Heizungsgesetzes helfen bei der Erhöhung der Quote ebenso wenig wie Greenwashing-Geschichten. Heizen mit „klimaneutralem“ Erdgas? Da beiße ich doch gleich in den „wohngesunden“ Designboden aus PVC!

Schließlich geht es nicht nur darum, wer wie wohnt – sondern auch wo. „Zirkulär“ kann auch bedeuten, den Wohnraum zu nutzen, der zur Lebensphase passt. Die Realität zeigt allerdings oft junge Familien in Zweieinhalb-Zimmer-Wohnungen, während nebenan auf 120 Quadratmetern allein gewohnt wird. Aber das ist ein Thema, an das sich die Politik eher nicht heranwagt.

BAUM-Mitglied werden

Sie fragen sich, ob sich eine BAUM-Mitgliedschaft für Sie oder Ihr Unternehmen lohnt? Unbedingt!

Durch Ihre Mitgliedschaft tragen Sie aktiv zur nachhaltigen Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft bei. Gemeinsam setzen wir starke Impulse, die langfristige Wirkung zeigen.

Mittelständische Unternehmen

Viele mittelständische Unternehmen fühlen sich überfordert durch wechselnde Regelungen: Sind Sie berichtspflichtig oder nicht? Für eine Mitgliedschaft bei uns spielt das keine Rolle. Bei BAUM finden Sie kollegiale Beratung und Austausch sowie eine gezielte Auswahl relevanter Informationen – so sparen Sie Zeit und haben stets die wichtigsten Entwicklungen im Blick. Im Rahmen unserer Initiativen Nachhaltige Veranstaltungswirtschaft (INV) und Nachhaltige Beschaffung (INB) können Sie von anderen lernen und Vereinbarungen für produktive Zusammenarbeit mit möglichen Partner:innen treffen.

Große Unternehmen

Stärken Sie uns, stärken Sie einen Ansprechpartner für nachhaltiges Wirtschaften im Mittelstand, also potenziell Ihre Kund:innen und Geschäftspartner:innen. Als Mitglied sparen Sie Geld und erschließen neue Geschäftschancen. Profitieren Sie von unserer internationalen Vernetzung mit der TNFD Consultation Group, auf UN-Ebene sowie in Europa und weltweit. In unserer digitalen Akademie erwarten Sie betriebspraktische E-Learnings, Masterclasses und Blended-Learning-Formate, die zeitunabhängig konsumiert und an beliebig viele Mitarbeitende weitergegeben werden können.

Multiplikator:innen, andere Vereine, Wissenschaftler:innen

Eine Mitgliedschaft bei BAUM bedeutet für Sie wertvolle Netzwerk- und Kontaktchancen, die zu Empowerment und kollegialer Beratung beitragen. BAUM steht für Prozesskompetenz und Haltung. Bei uns finden Sie auch Speaker:innen und Lösungspartner:innen für Veranstaltungen und Projekte. Wir sehen Bildung und Wissensvermittlung als Treiber nachhaltiger Entwicklung. Als Mitglied können Sie an innovativen Prozessen mitwirken und Ihre eigene Organisation weiterentwickeln. Dank unserer offenen und partizipativen Verbandskultur haben Sie die Möglichkeit, sich aktiv einzubringen und mitzugestalten.

Berater:innen und Lösungsanbieter

Bei BAUM erwartet Sie ein breites Netzwerk: Wir bringen die richtigen Menschen zusammen, um Synergien zu schaffen und innovative Lösungen zu entwickeln. Wir geben pragmatische Orientierungshilfe im Wirrwarr der Regulierungen, challengen Ihren Beratungsansatz und bieten Coaching. In unserer digitalen Akademie können Sie sowohl von bereitgestellten Inhalten profitieren als auch Ihre eigenen Inhalte einstellen und in produktiven Austausch mit Gleichgesinnten treten. Als BAUM-Mitglied können Sie an Transformationsdialogen unter dem Dach unserer Initiative „Wirtschaft pro Klima“ teilnehmen, die Ihre Kompetenzen entwickeln und Ihre Wettbewerbsposition verbessern.

**Zum 1.7.2025 passen wir unsere Beitragsordnung an.
Wer bis zum 30.6. beitrifft, zahlt den neuen Betrag erst ab 2026.**



NACHRICHTEN

Earth For All – Deutschland

Der neue Bericht des Club of Rome zeigt, dass eine nachhaltige, gerechte und lebenswerte Zukunft noch möglich ist. Er betont jedoch die Notwendigkeit sechs zentraler Kehrtwenden: Armutswende, Ungleichheitswende, Empowermentwende, Ernährungswende, Energiewende, Wende zur Circular Economy. Um die Inhalte des Buchs und die mögliche Umsetzung durch motivierte Akteur:innen zu diskutieren, lädt BAUM zu Salons quer durch Deutschland ein. Die Veranstaltungen in Düsseldorf und Frankfurt a.M. im April und Mai stießen auf große Resonanz. Weitere Termine: 17.06. Bonn, 09.07. Berlin, 26.08. Bremerhaven. Details unter app.baumev.de/events-view



Positionspapier für ein zukunftsfähiges Marktdesign

Das von BAUM vorgeschlagene Anreizsystem baut auf der CSRD auf, indem es Unternehmen, die Nachhaltigkeitsrisiken systematisch erfassen und steuern, regulatorische und finanzielle Vorteile verschafft – beispielsweise durch erleichterten Zugang zu Kapital oder steuerliche Erleichterungen. Das Positionspapier setzt auf eine präzisere Bepreisung externer Effekte und betont die Notwendigkeit einer stärkeren Verknüpfung zwischen Finanzmärkten und nachhaltigen Investitionen, um Transformationsprozesse zu beschleunigen. Details unter www.baumev.de/Neuigkeiten_BAUM

Naturkontakt in Unternehmen neu denken

Wie kann die Trias von Ökologie, Ökonomie und Sozialem konkret im betrieblichen Alltag erlebbar werden – jenseits von Reportingpflichten und CSR-Rhetorik? Das vom BMBF geförderte Projekt NatFair zeigt einen innovativen Weg auf: Durch die Integration von Naturkontakt in den Arbeitsalltag sollen nicht nur Gesundheit und Wohlbefinden der Mitarbeitenden gestärkt, sondern auch die innere Haltung zur Nachhaltigkeit verändert werden. BAUM unterstützt das Projekt als strategischer Netzwerkpartner.

Besuchen Sie uns auch im Internet!

Auf www.baumev.de finden Sie aktuelle Nachrichten und auf app.baumev.de/events-view unseren Veranstaltungskalender mit Veranstaltungshinweisen von BAUM und aus der Mitgliedschaft.

VERANSTALTUNGS-VORSCHAU

Klimafreundlich mobil: Der Weg zu nachhaltigen Geschäftsreisen

25.06.2025, 9:00-13:00 Uhr, online

Das Vernetzungstreffen im Rahmen des Projekts CO₂meet bietet Erfahrungsberichte von Unternehmen wie Commerzbank, Scout24 und VAUDE, die zeigen, wie emissionsarme Geschäftsreisen in der Praxis aussehen können. Ergänzt wird das Programm durch interaktive Workshops, Impulsvorträge von ClimateMind und VDR e.V. sowie Networking-Sessions. Ob Sie bereits aktiv Maßnahmen umsetzen oder gerade erst starten – Sie finden neue Perspektiven und praktische Ansätze, um Geschäftsreisen zukunftsfähig zu gestalten.

www.co2meet.de



BAUM-Tagung 2025: Welche Wirtschaft wollen wir?

11./12.11.2025, Dortmund

Welche Wirtschaft wollen wir? Diese zentrale Frage steht im Mittelpunkt der diesjährigen BAUM-Tagung. Gemeinsam mit Ihnen entwickeln wir Zukunftsbilder für eine nachhaltige Wirtschaft und Gesellschaft – praxisnah, inspirierend und branchenübergreifend. Informationen zum Programm, zu Anmeldung, Anreise etc. finden Sie unter www.baumev.de/BAUM_Tagung sowie auf den zugehörigen Unterseiten.

NEUE MITGLIEDER

Ability Hub GmbH, Berlin | BA Business Advice GmbH, Oldenburg | Better Earth Advisory GmbH, Berlin | Charta digitale Vernetzung e.V., Berlin | collective zero e.V., Berlin | CONNECTcom gmbh, Berg | embeteco GmbH & Co. KG, Rastede | Glacier Carbon Reduction GmbH, Wien (Österreich) | Herausgebergemeinschaft WERTPAPIER-MITTEILUNGEN Keppler, Lehmann GmbH & Co. KG, Frankfurt a.M. | INDEED Innovation GmbH, Hamburg | ISTE Group GmbH, Aachen | JB Globale Beschaffungs GmbH, Berlin | Kreissparkasse Köln, Köln | Sales4Good GmbH, München | Studio Y-si GmbH, München | Thomas Pfister Nachhaltigkeit, Transformation, Veränderungsfähigkeit, Erfurt | Utopia GmbH, München | Westfalen Weser Energie GmbH & Co. KG, Paderborn

Stand zum Redaktionsschluss am 30.04.2025





Gemeinsam für ein nachhaltiges Frankfurt

Die Tourismus+Congress GmbH engagiert sich für eine nachhaltige Zukunft Frankfurts. Wir unterstützen die Klimaziele der Stadt und setzen uns für Umwelt- und Ressourcenschutz ein. Als städtisches Unternehmen wollen wir Vorbild sein und unsere touristischen Partner motivieren, gemeinsam eine lebenswerte Region zu gestalten. www.visitfrankfurt.travel



Genossenschaft
Deutscher Brunnen eG

GDB – Größtes Mehrwegsystem Europas

Die Genossenschaft Deutscher Brunnen (GDB) ist Einkaufs- und Serviceorganisation der deutschen Mineralbrunnen mit rund 150 Mitgliedsunternehmen. Bekannt ist sie vor allem durch die markante Perlenflasche. Neben dem Handelsgeschäft steuert die GDB die Mehrweg- und Kreislaufsysteme der deutschen Mineralbrunnen. Ihr einmaliges Knowhow bietet sie Mehrwegsystemen in ganz Europa als Dienstleistung an. www.gdb.de



70 Jahre Musikhaus Thomann – seit 1954 ein Familienunternehmen.

Als weltgrößter Versender für Musikinstrumente, Licht- und Ton-Equipment wird Thomann seit 1954 seiner ökologischen, sozialen und ökonomischen Verantwortung gerecht. Uns, als Familienunternehmen mit rund 1800 Mitarbeitenden, ist der nachhaltige Umgang mit Ressourcen sehr wichtig. BAUM e.V. unterstützt uns dabei, Nachhaltigkeit noch stärker im Unternehmen zu integrieren – für eine wirtschaftlich sichere Zukunft, für die Natur und für die Menschen. www.thomann.de



Mit Tradition nachhaltig VerPackt

Die VP Group als eine nachhaltig ausgerichtete Unternehmensgruppe aus dem Verpackungssektor stellt sich aktiv den Herausforderungen, konkrete Schritte auf dem Weg zur Net-Zero-Strategie zu erarbeiten. Mit dem Ziel der absoluten Reduktion von CO₂-Emissionen ist man in 2024 der international renommierten Science Based Targets Initiative beigetreten. So möchten wir unsere Vorreiterrolle weiter ausbauen und einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz leisten. www.vp-group.de



Home is where the heart is

Mit Fokus auf zeitloses Design und Funktionalität fertigt die ostwestfälische Premium-Marke COR (lat. Herz) seit 1954 Sitzmöbel, die sich selbst nach Jahren der Nutzung neu-beziehen, reparieren und aufpolstern lassen. Ausrangierte COR Möbel nimmt das Unternehmen im Rahmen seines Second-Life-Programms CORever zurück, arbeiten sie auf und verkauft sie erneut. Alle Polstermöbel tragen den „Blauen Engel“ sowie das Greenguard Gold Zertifikat. Seit 2020 ist der vollstufige Produktionsstandort in Rheda-Wiedenbrück klimaneutral durch Ausgleich. www.cor.de



Innovativ und nachhaltig – Dr. Beckmann Group

Die Dr. Beckmann Group steht für ein sauberes Zuhause und eine saubere Zukunft. Als internationales Familienunternehmen in vierter Generation produzieren und vertreiben wir innovative, nachhaltige Produkte, die weltweit den Alltag in Sachen Waschen, Putzen und Reinigen erleichtern. Qualität, Verantwortung und Umweltbewusstsein sind die wesentlichen Treiber unseres Erfolgs. www.drbeckmanngroup.com

BAUM Insights ist ein Medienangebot von BAUM e. V. in Kooperation mit dem Magazin **forum Nachhaltig Wirtschaften**

Als Netzwerk setzt sich BAUM dafür ein, *das* zentrale Thema voranzubringen: eine lebenswerte Zukunft durch nachhaltiges Wirtschaften. Der 1984 gegründete Verband ist heute mit gut 860 Mitgliedern eine starke Stimme nachhaltig wirtschaftender Unternehmen und eine treibende Kraft für nachhaltige Entwicklung in Europa. BAUM unterstützt seine Mitglieder beim Aufbau und bei der Weiterentwicklung von Nachhaltigkeitsstrategien und vernetzt Akteur:innen aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, Medien und Verbänden.

Sie möchten mehr über BAUM erfahren?

Informieren Sie sich auf www.baumev.de und app.baumev.de oder folgen Sie uns auf LinkedIn

Sie möchten Mitglied in unserem Netzwerk für nachhaltiges Wirtschaften werden?

Informationen und Beitrittserklärung finden Sie unter www.baumev.de/Mitglied werden

Sie haben noch Fragen?

Wir freuen uns, wenn Sie Kontakt zu uns aufnehmen:
Tel. +49 (0)40 / 49 07 11 00, vorstand@baumev.de

Für die nächsten Ausgaben sind folgende Themen geplant:



KI und Nachhaltigkeit
ET 1. September 2025



**Biodiversität als
Zukunftsinvestition**
ET 1. März 2026



**Nachrichtigkeitsbericht-
erstattung nach EU-Standards**
ET 1. Dezember 2025

Auch als E-Paper
plus Online-Veröffentlichung auf
www.baumev.de und
www.forum-csr.net

Impressum

Bundesdeutscher Arbeitskreis für Umweltbewusstes
Management (BAUM) e.V.
Osterstraße 58
20259 Hamburg

Telefon: +49 (0)40 - 49 07 11 00
E-Mail: redaktion@baumev.de
www.baumev.de

Vertreten durch den Vorstand:

Yvonne Zwick (Vorsitzende),
Dieter Brübach (stv. Vorsitzender),
Martin Oldeland (stv. Vorsitzender)

Vereinsregisternr.: VR 11468 Amtsgericht Hamburg
Ust.-IdNr.: DE 118713439

Herausgeber: ALTOP Verlag GmbH in Kooperation mit BAUM e.V.
Objektleitung: Edda Langenmayr, e.langenmayr@forum-csr.net,
Telefon +49 (0)89 - 7 25 88 23

Anzeigenbetreuung: forum Büro Nord, Dagmar Hermann,
Lasbeker Str. 9, 22967 Tremsbüttel, Telefon +49 (0)4532 - 2 14 02

Layout und Satz: Dagmar Rogge

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Printed in Germany 2025

Für die redaktionellen Beiträge von Unternehmen sowie die Best-Practice-Beispiele sind die Unternehmen selbst verantwortlich.

